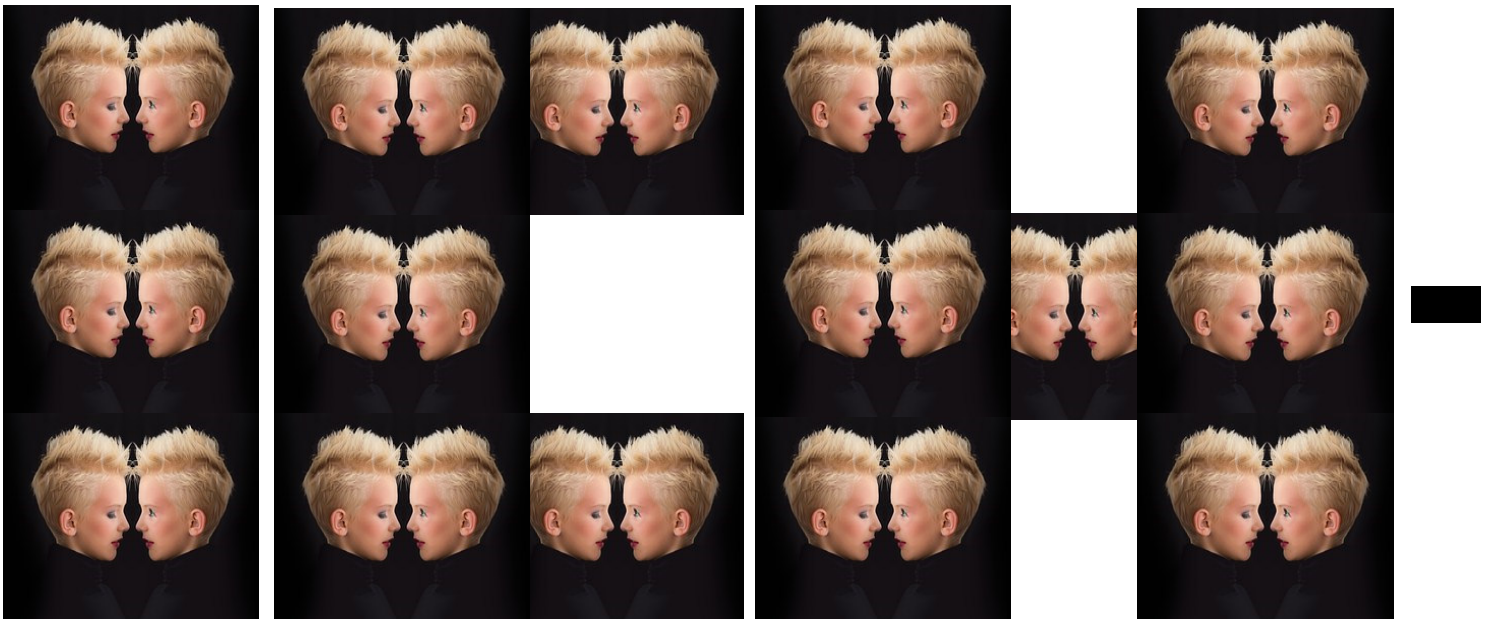


DAS



SYNDROM

von **Bernhard Heinzlmaier**

T-TREND DES MONATS

09/16

Das ICH-Syndrom

Wie der Narzissmus unsere Gesellschaft immer stärker prägt und wie man ihm entkommt

Sei deine eigene Gruppe: die Dominanz der schizoid-hysterischen Persönlichkeit

Es gibt heute tatsächlich Menschen, die sich selbst heiraten. Das ist kein Witz. Diese soziale Perversion ist zweifellos eine Folge einer psychologischen Therapiekultur, die das Allheilmittel für alle menschlichen Probleme in einem starken ICH sieht.

Marry Yourself

Der Heiratsservice Marry Yourself Vancouver bietet Frauen eine ganz besondere Dienstleistung an: eine Heirat mit sich selbst. Doch wie soll das genau funktionieren? Der Service hat bereits erste Kundinnen, die glücklich mit sich selbst vermählt sind. Die Gründerin Alexandra Gill erzählt, man heirate nur symbolisch, da eine Ein-Personen-Ehe gesetzlich nicht möglich ist. Damit würden ihre Kundinnen Unabhängigkeit demonstrieren und die Hingabe und Verpflichtung zu sich selbst verdeutlichen. Man zeige Autonomie und keine Gebundenheit zu einem Mann, denn die eigene Freiheit der Frau sei wichtiger als der Schutz eines Mannes. Die Firma hilft bei der Organisation und Gestaltung der eigenen Hochzeitsfeier. Es wird nicht traditionell in der Kirche mit Fotograf und vielen Freunden gefeiert, sondern meistens klein und unkonventionell – beispielsweise im Wald mit Altar und eigener Rede.

(Quelle: <http://blog.zeit.de/teilchen/2016/07/07/heiraten-sich-selbst-kanada-vancouver>)

Dieser auch von esoterischen und religiösen Gruppen getragene Ich-Kult signalisiert den Menschen heute, dass es keinen Sinn ergibt, sich in eine soziale Gruppe einzuordnen, genauso wenig, wie die Gruppe von den eigenen Vorstellungen zu überzeugen. Es ergibt auch keinen Sinn, die Gruppe zu wechseln, um auf diesem Weg eine passendere soziale Umgebung zu finden.



by wusaah/ jugendfotos.at, CC-Lizenz (BY)
<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/deed.de>

Als Lösung des Spannungsverhältnisses zwischen Individualbedürfnissen und Gruppenbedürfnissen wird propagiert: **Sei deine eigene Gruppe.**

Trend-Fakten:

Achtzehn Solokünstler und sieben Bands standen 2015 auf der Bestenliste der Zeitschrift Spex. In anderen Magazinen war das Verhältnis noch weniger ausgewogen. Auch in der Pop-Kultur gibt es immer weniger „Romantik für dieses kollektive Ding“. Viele der jungen Musiker sitzen lieber zu Hause am Computer und kreieren dort alleine ihre Musik. Kollaboration und Kommunikation kann man so umgehen. Das hat zweifellos seine Vorteile, weil es heute ohnehin sehr schwer ist, ein engagiertes und empathisches Mitglied für eine Band zu finden. Vor allem die Absolventen von auf Popmusik spezialisierten Musikschulen verhalten sich wie Bürgerkinder, die nichts riskieren wollen und die das Musikmachen ganz pragmatisch als Brotberuf sehen. In den Schulen wird ihnen eingeredet, sich nicht unter Wert zu verkaufen. Deshalb stellen sie unrealistische Gehaltsforderungen.

Damit ist die rebellische Musikkultur voll im Neoliberalismus angekommen, als Brotberuf für konformistische Individualisten, die nichts mit Widerstand, Rebellion und mit dem Engagement für Ausgegrenzte, Diffamierte und Bodenlose zu tun haben wollen. Dementsprechend „langweilig, mittelmäßig und zu wohltemperiert“ sind viele Solokünstler. Wer pragmatisch und anpassungssüchtig ist, der bringt eben selten mehr hervor als lauwarmer Produktionen.

(Quelle: Kerstin Grether: Wir gegen die und für alle, die sind wie wir. Spex März/April 2016)

Die narzisstische Gesellschaft

Nun könnte man eine solche Propaganda für den Egozentrismus als ideale Persönlichkeitseigenschaft in einer Gesellschaft, die von einem wenig selbstbewussten Menschentypus dominiert ist, als kontrafaktische Intervention tolerieren. Aber eine solche Gesellschaft sind wir nicht. Im Gegenteil, unsere Zeit ist geprägt von einem **schizoid-hysterischen Menschentypus**, der vor allem zwei Dinge nicht ertragen kann:

1) Ich-Verlust und Abhängigkeit

und

2) Notwendigkeit und Endgültigkeit.

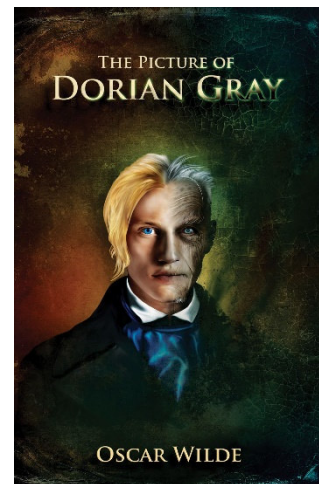
Das Ideal vor allem der jungen Menschen ist: Mach dein eigenes Ding, egal was die anderen meinen und vermeide es, langfristige Verpflichtungen einzugehen und verbindliche Übereinkünfte zu treffen. Während die schizoide Persönlichkeitskomponente den postmodernen Menschen zur Unverwechselbarkeit, Unabhängigkeit und Einzigartigkeit um jeden Preis drängt, ist die hysterische Facette seines Ichs dafür verantwortlich, dass er wie ein Nomade durch das Leben zieht, süchtig nach Veränderung, Erneuerung, Abwechslung, ständig in Erwartung großer Chance und neuer Möglichkeit und immer in der Panik, irgendwo festgelegt, festgestellt, festgemacht zu werden.

Die Jugend: Egotaktiker aber keine Wutbürger

Klaus Hurrelmann und der Journalist Erik Albrecht haben Erkenntnisse über die Generation Y in dem Buch „Die heimlichen Revolutionäre“ zusammengefasst. Bei Hurrelmann heißt der postmoderne junge Mensch „Egotaktiker“. Sein politischer Charakter sieht so aus: „Aus dieser selbstbezogenen Grundhaltung entsteht kein Wirgefühl. Es kommt nicht zu einer kollektiven Solidarisierung, mit der frühere Generationen gemeinsam auf die Straße gegangen sind, wenn ihnen politische Weichenstellungen nicht mehr passten.“ Wenn sich die Ypsiloner engagieren, dann „aus einer Mischung aus Eigeninteresse mit dem Ziel der Selbstentfaltung und der Erwartung, auf diese Weise würde indirekt auch die Gesellschaft profitieren.“ Studentenproteste gibt es kaum noch. Der Göttinger Politologieprofessor Franz Walter hat erforschen lassen, wer die Wutbürger sind, die Leute, die gegen Infrastrukturprojekte wie Stuttgart 21 aufbegehren. Die meisten sind über 45 Jahre alt. 16- bis 25-Jährige machen so gut wie gar nicht mit.

(Quelle: Der Spiegel 46/2014)

Unsere Gegenwart steht unter der Dominanz der schizoid-hysterischen Persönlichkeit, weil schon die Kinder und Jugendlichen in den Schulen und Universitäten auf sie hin erzogen werden und sie zudem in den medial gesteuerten Diskursen als das Seins-Ideal unserer Zeit propagiert wird. So muss ein postmoderner „Pionier“, ein Start-up-Unternehmer – das gegenwärtig höchste Ideal des Menschseins – eine außerordentliche und einzigartige Persönlichkeit mit einem Schuss Rücksichtslosigkeit sein und gleichzeitig zukunftsorientiert und jederzeit bereit, alles was er hat aufzugeben, um sich neuen Chancen und Möglichkeiten zuwenden zu können. Die herrschende Ideologie des neoliberalen Konkurrenzkapitalismus gibt unserer Jugend folgende goldene Lebensregel vor: Dem flexibel-bindungslosen Egozentriker gehört die Zukunft.

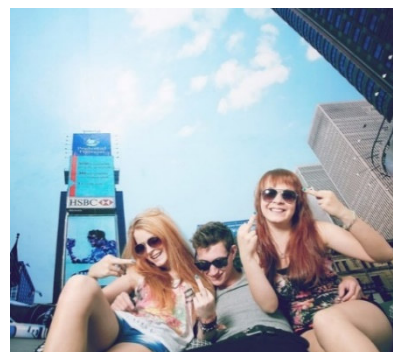


Traurige narzisstische Masturbationen

Es ist auffällig. In den Sätzen, die Menschen heute in ihren Gesprächen formulieren, kommt das Wort „Ich“ so häufig vor wie niemals zuvor. Gemeinschaften und Gesellschaften lösen sich in viele kleine Ich-Geschichten auf. Die großen Erzählungen von der Wahrheit, der Toleranz, der Solidarität, der Nächstenliebe sind passé. An ihre Stelle sind die Kurzgeschichten individueller Mikro-Lebensentwürfe getreten. Das kleine banale Abenteuer des jährlichen Erlebnisurlaubs in der Karibik ist wichtiger geworden als das große Abenteuer der Gemeinschaften, Nationen und Kulturen. Um es mit Gilles Deleuze zu sagen: Unsere gesamte Kultur zerfällt in eine Anhäufung „trauriger narzisstischer Masturbationen“.

Die Mehrheit ist selbstbezogen und selbstdarstellerisch

Der postmoderne Mensch beschäftigt sich in einem fort mit sich selbst und er präsentiert sich selbst: in den sozialen Netzwerken, in Casting- und Reality-Shows, im Karaoke-Lokal, im Fitnessclub, im Freibad und auf hundert anderen kleinen Bühnen des Alltags. Auf der Plattform Instagram werden täglich 80 Millionen Bilder geteilt. In der Regel sind es Ego-Bilder, die einen gestylten Menschen zeigen, auf dessen Fotos der sozialen Umwelt lediglich die Funktion einer Bühnenkulisse zukommt.



by Alex Viebig/ jugendfotos.at, CC-Lizenz
(BY)<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/deed.de>

In Deutschland ist jeder fünfte Bundesbürger Mitglied in einem Fitnessclub und die Schönheitschirurgen hatten 2015 um 10 Prozent mehr Kunden als im Jahr davor. Gesichter werden mit Botox und Hyaluron aufgespritzt. Viele Stars unserer Zeit, egal aus welchem kulturindustriellen Genre sie kommen, inszenieren sich in einem förmlichen Ego-Wahn. Der amerikanische Rapper Kanye West nennt sein neues Album „Yeezus“ – der Begriff ist eine Verbindung aus seinem Nicknamen Yeeze und dem Namen des Herrn, Jesus. Die alten transzendenten Götter sind tot, der neue Gott ist der Mensch. Schon im Jahr 1979 hat der inzwischen verstorbene amerikanische Soziologe Christopher Lasch unsere Zeit als das „Zeitalter des Narzissmus“ qualifiziert.

Die Ichlinge aus der sozialen Oberschicht

Schon die Kleinkinder werden zu Ichlingen gemacht. In den Orientierungs- und Rahmenplänen für die Kitas in Deutschland wird festgelegt, dass die Kinder dazu erzogen werden sollen, selbstbewusst und selbstbestimmt zu sein. Die permanente Verbalisierung der inneren Welt, der Gedanken und Gefühle, soll Selbstbewusstsein fördern. Formal hohe Bildung, späte Elternschaft und wenige Kinder erlauben die totale Konzentration auf das einzelne Kind. Die Kinder lernen von Baby an im Mittelpunkt zu stehen, brauchen ständig die Aufmerksamkeit und Zuwendung von anderen. Respekt, Höflichkeit und Gehorsam stehen in der Erziehungsagenda weit hinten. Wann und warum ist moralische Entwicklung von der Prioritätenliste unserer Kindererziehung verschwunden? Offenbar verführt Wohlstand zum Egoismus. So sind Kinder aus unteren Sozialschichten häufig höflicher, verbindlicher und respektvoller im Umgang als Kinder aus den höheren Sozialschichten. Denn wer von zu Hause aus weniger Ressourcen hat, ist auf Kooperation angewiesen. Es geht wohl darum, eine neue Balance zwischen Individuum und Gemeinschaft vor allem bei den höheren Sozialschichten herzustellen. Brauchen die Kinder der Oberschicht vielleicht verpflichtende Wertekurse, damit ihre Integration in die Gesellschaft sichergestellt werden kann?

(Quelle: Die Zeit 48/2014)

Es sei geprägt durch Selbstverwirklichung mit Hilfe von Yoga, dem Verlangen nach naturreinen Lebensmitteln und einer wachsenden Furcht vor Alter und Tod. Alles harmlos im Vergleich zu den heutigen Zuständen. Ein Symbol für unsere Zeit ist der „Selfie-Stick“, im Englischen „Narcistick“ genannt. Er symbolisiert den Narzissmus der Gegenwart am Beispiel der Lust am eigenen Bild. Mit größter Leidenschaft schenken die Menschen dem eigenen Bild größere Aufmerksamkeit als den Bildern von der Welt. Die

Menschen bewundern sich selbst, wenn sie sich schön finden oder verzweifeln an sich selbst, wenn sie ihr ästhetisches Sein nicht überzeugt. Wie auch immer, ihr Blick ist primär selbstbezogen und erst sekundär nimmt er Bezug auf die Welt.

Der Narzissmus will Aufmerksamkeit

Der deutsche Soziologe Sighard Neckel spricht vom Zeitalter der „performativen Ökonomie“, in dem wir leben. In einer solchen Ökonomie der Selbstdarstellung ist das primäre Tauschäquivalent nicht mehr das Geld, sondern die Aufmerksamkeit. Der alte, die Gefühlskälte des Kapitalismus



<https://pixabay.com/de/smartphone-gesicht-frau-augen-1445448/>

kritisierende Satz, „im Kapitalismus wird Anerkennung mit Geld ausgedrückt“, muss heute umgeschrieben werden. Er heißt nun: „Im performativen Kapitalismus wird Anerkennung durch Aufmerksamkeit ausgedrückt“. Die neue Währung heißt „Likes“, das sind Klicks im Internet, durch die man quasi im Vorübergehen seinen Respekt für eine Meinung, ein Foto, ein Video etc. auf der sozialen Plattform „Facebook“ zum Ausdruck bringt.

Vom Bedürfnis zum Begehren

Der deutsche Philosoph Gernot Böhme spricht in seinem Buch „Ästhetischer Kapitalismus“ darüber, dass in der Marktgesellschaft Bedürfnisse zusehends von Begehren ersetzt werden. Begehren haben den Vorteil, dass sie nicht so leicht zu befriedigen sind wie Bedürfnisse, weil sie, wenn man ihnen entspricht, noch gesteigert werden. Das Bedürfnis etwas zu trinken, zu schlafen oder sich vor Kälte zu schützen, verschwindet in dem Moment, in dem es gestillt wird. Beim Begehren ist genau das Gegenteil der Fall. Wer Macht hat, will mehr Macht und wer berühmt ist, der will noch berühmter werden. Begehren sind vor allem tragende Elemente der Inszenierungsgesellschaft, einer Gesellschaft, in der jeder dazu verpflichtet ist, sich selbst möglichst gut und eindrucksvoll darzustellen. Denn wer sich einmal inszeniert hat, der begehrt eine bessere, noch überzeugendere Inszenierung. Für Ausstattung, Glanz und Sichtbarkeit gibt es keine natürlichen Grenzen. Vielmehr verlangt jede Verbesserung, die man erreicht hat, eine weitere Steigerung. Das Begehren nach Aufmerksamkeit ist niemals endgültig zu befriedigen. Wer einmal ein wenig Aufmerksamkeit bekommen hat, ist süchtig nach ihr, will immer mehr davon.

(Quelle: Gernot Böhme: Ästhetischer Kapitalismus)

Doch die Aufmerksamkeit, ohne viel Überlegung von den Menschen sehr spontan erteilt, ist flüchtig. Nach wenigen Stunden ist sie verflogen, muss neu errungen und erkämpft werden, durch neue Sensationen und Exaltationen wieder stimuliert werden. Und die Aufmerksamkeit hat Suchtpotential. Sie ist nicht so einfach wie das Bedürfnis nach Nahrung zu befriedigen. Die Aufmerksamkeit ist ein Begehren. Je mehr man es befriedigt, desto stärker wird es, ähnlich wie bei Bekleidungs- und Modeartikeln, von denen man nie genug bekommen kann, egal wie prall gefüllt der Kleiderschrank auch

schon ist. Die Aufmerksamkeit ist unwiderstehlich, sie drängt nach Befriedigung in der Intensität einer Droge. Sie ist heute wichtiger als der Reichtum. Neben der Prominenz verblasst selbst das dickste Konto zur sekundären Größe.

Das schwache starke ICH

Niemals hat sich das Ich so wichtig genommen wie heute. Obwohl es wahrscheinlich gar nicht so handlungsmächtig ist, wie es zu sein glaubt. So ist einerseits seine Macht durch äußere gesellschaftliche und kulturelle Normen und Regeln begrenzt und es ist andererseits auch weitgehend seinem inneren „Es“ unterworfen, den dunklen und abgründigen Trieben, wie Sigmund Freud das Naturhafte und Unbewusste im Menschen genannt hat. Freud vergleicht das Ich mit einem Reiter, der die überlegene Kraft des Pferdes, auf dem er sitzt, eine Allegorie für das Es, zügeln soll und daran scheitert. Weil er das aber nicht zugeben will, tut er so, als würde das, wozu ihn sein Es zwingt, seinem eigenen Willen entsprechen. Freud schreibt: *„Es gleicht so (das Ich) im Verhältnis zum Es dem Reiter, der die überlegene Kraft des Pferdes zügeln soll (...). Dieses Gleichnis trägt ein Stück weiter. Wie dem Reiter, will er sich nicht vom Pferd trennen, oft nichts anderes übrigbleibt, als es dahin zu führen, wohin es gehen will, so pflegt auch das Ich den Willen des Es in Handlung umzusetzen, als ob es der eigene wäre.“*

Das überforderte ICH stürzt ins totale WIR

Dieses schwache, mickrige Ich wird heute zum Machtzentrum des Menschen erhoben. Da die Rechnung aber ohne den mächtigen Einfluss der sozialen Umwelt und den eigenwilligen Trieben des Menschen gemacht wurde, kann sie nicht aufgehen. Folge ist, dass immer mehr Menschen an den überzogenen Ansprüchen an ihr Ich scheitern. Die Rekordumsätze der Pharmaindustrie mit Psychopillen und die vollen Wartezimmer der Neurologen und Psychotherapeuten sind der unwiderlegbare empirische Beweis dafür. Dem überforderten Ich stehen aber noch andere schiefe Problemlösungsoptionen offen, denen es sich zuwenden kann. Voll der Angst vor dem Scheitern und dem Untergang, kann es sich auf die Suche nach einem starken, übermächtigen Vater begeben, in dessen Schutz es sich vertrauensvoll zurückziehen kann. Ein solches Vaterangebot sind der radikale Islam und der Rechtsradikalismus. Beide fungieren als funktionales Äquivalent für einen beschützenden Vater.

Die Flucht in religiöse Gemeinschaften oder den politischen Totalitarismus hat den Vorteil, dass sich der Mensch nicht mehr individuell mit den Zumutungen des gesellschaftlichen Lebens auseinandersetzen muss. In der Gemeinschaft geht das schwache ICH im starken WIR auf. Man fühlt sich nun sicher und geborgen, auch wenn diese Geborgenheit sich am Ende für viele als Scheingeborgenheit herausstellt, denn wolkige Ideologien verschaffen den Individuen in den seltensten Fällen in der Realität den festen Stand, den sie in ihren abgehobenen Diskursen suggerieren. Lösungen, die in der Welt des reinen Geistes funktionieren, sind in den meisten Fällen nicht realitätstauglich. Jedenfalls zeigt sich an der Flucht in die Religion und den Rechtsradikalismus ein unerwünschter Effekt des Ich-Kultes. Der Mensch kippt genau

ins Gegenteil von dem, was die Ich-Ideologie als Ideal postuliert. Anstelle von Autonomie tritt die totale Unterwerfung unter den äußeren Zwang.

Die Ideologie von der Resilienz als Geschäftsidee

Aber der politik-ökonomische und der Psychodiskurs propagieren in trauter Einheit, ungerührt vom massenhaften Scheitern der Menschen an der Überschätzung der eigenen Ich-Kräfte, das große machtvollere ICH. In die Alltagssprache übersetzt, flüstert die Ideologie des großen ICHs den Menschen unentwegt ins Ohr: „Wenn du etwas wirklich willst, dann kannst du es auch erreichen.“

Denen, die sich über die Wahrheit dieses Satzes noch unsicher sind, werden Trainings, Coachings und Psychotherapien, natürlich gegen Cash, aufgedrängt. Denn das Scheitern vieler Individuen an den Ansprüchen des gesellschaftlichen Ich-Ideals, ist längst die Grundlage für profitable Geschäftsideen und damit ein Wachstumsmarkt und eine Zukunftsbranche.

Durch Achtsamkeit zum Selbstoptimum

Mindfulness ist die große Psycho-Mode der Gegenwart. Für den Mediziner und Psychotherapeuten Arnold Retzer ist das Wort einer der vielen postmodernen Psychobabble-Begriffe, ein wolkiger Signifikant, der nichts und alles zu bedeuten vermag. Und Achtsamkeit ist vor allem ein lukratives Geschäftsmodell. Die esoterische Ratgeberliteratur macht gegenwertig ein Riesengeschäft mit der Überforderung und der Sinnsuche des postmodernen Menschen. Zudem werden durch das Mindfulness-Konzept psychische Probleme trivialisiert. Um heute als Psychiater ordinieren zu können, benötigt man nicht mehr als vier Medikamente und ein paar simple Selbsttechniken, die man den Patienten empfehlen kann, so Retzer.

Beim Streben nach Achtsamkeit geht es einmal mehr darum, sich selbst zu verbessern. Bereits wird kritisiert, dass der kollektive Selbstregulierungswahn dazu führen könnte, dass sich die Menschen noch schneller ans Tempo und an den Leistungsdruck anpassen, denen sie eigentlich entkommen wollen. Treffen sich die Masters of the Universe in der Mittagspause zur Power-Meditation, um danach erfolgreicher zu sein, kehrt sich die Lehre von der Achtsamkeit in ihr Gegenteil.

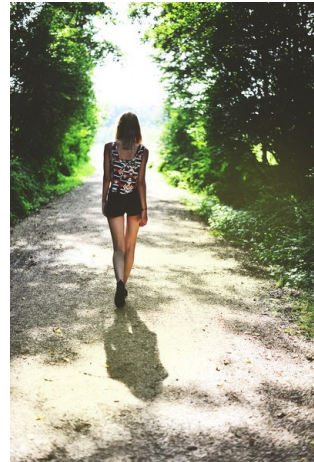
Allein das achtsame Vokabular vermittelt den Eindruck, dass das Ich Herr im eigenen Haus ist, entgegen Freuds Befund, dass dort das Es herrscht. Von Selbstregulierung ist die Rede, Selbstkultivierung, Selbstmitgefühl gar, die dem modernen Menschen abhandengekommen sind, die er sich wieder aneignen muss. Es klingt wie ein unverschämtes Gebot zum Narzissmus, bei gleichzeitiger Drohung mit Bestrafung durch soziale Ächtung. Denn der Mensch, der nicht achtsam isst, achtsam Sex hat oder einen Prius fährt, ist ein mangelhaftes Wesen und als solches mit in Gefahr, seine soziale Anerkennung zu verlieren.

Und die Achtsamkeitsbewegung erstickt den politischen Protest, weil der Begriff der Mindfulness im neoliberalen Sinn zu selbstbezüglich ausgelegt wird. Das führt dazu, dass jeder in Eigenregie seinen Kampf mit den Verhältnissen führt und dabei notwendigerweise verliert. Am Ende bleibt dann immer nur die Option, sich selbst zu verändern. Die Veränderung der Umstände ist für die Einzelkämpfer ausgeschlossen.

(Quelle: <http://www.nzz.ch/die-achtsamkeitswolke-ld.1219#kommentare>)

Resilienz ist eines der Modevokabel unserer Zeit. Dem Resilienzkonzept geht es um die Stärkung des Individuums in seiner permanenten Konfrontation mit der sich seinem Willen widersetzen Kultur. Der resiliente Mensch hält an seinem Ego fest, auch wenn das, was er will, nicht so kommt, wie er es sich wünscht. Und wie kann ihm das gelingen? Indem er sich an die Verhältnisse anpasst. Denn die Ideale der Resilienz sind niemals solche der Gesellschaftsveränderung. Sie zielen immer auf die Veränderung des Menschen und seiner Lebensweise ab. Ein besonders skurriles Beispiel gefällig? Die ehemalige Uno-Kommissarin für Humanitäre Hilfe nannte die Umstellung von Hühner- auf Entenzucht im küstennahen Gebiet von Bangladesch, um besser mit Überflutungen zurecht-zukommen, ein Beispiel für Resilienz.

Zusammengefasst: Resilienz im neoliberalen Sinn meint, dass es nicht mehr darum geht, die Gesellschaft so zu verändern, dass sie zum Menschen passt, sondern den Menschen so, dass er zur Gesellschaft passt.



by renelevon/ jugendfotos.at, CC-Lizenz (BY)
<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/deed.de>

Das große ICH als tragende Stütze des Neoliberalismus

Das große ICH, das heute immer und überall angerufen wird, wird auf diese Art zu einem willfährigen Funktionselement des neoliberalen Systems gemacht. Dem subjektiven Bewusstsein nach stark, selbstbestimmt, allmächtig, in der Realität des gesellschaftlichen Seins angepasst, formbar, fremdbestimmt – ein adaptiv-pragmatischer Spielball der Verhältnisse.

Wir kommen nun an den Punkt, an dem sich aufklärt, warum das große ICH heute so dermaßen stark von den Eliten propagiert wird. Weil es eine ideale Produktivkraft für den neoliberalen Wirtschaftstotalitarismus darstellt. Denn das große ICH verlangt wenig und liefert viel. Es übernimmt auch dort für sein Leben persönliche Verantwortung, wo es Opfer der Verhältnisse ist. Wird es krank, so ist immer das persönliche Ernährungs- und Bewegungsverhalten, aber niemals die stresserzeugende Verdichtung und Intensivierung des Arbeitsalltages dafür verantwortlich. Scheitert es mit seinem Start-up, dann sind niemals die unverantwortlichen Erfolgsversprechen der staatlichen Propaganda für Gründerinitiativen dafür verantwortlich, sondern die eigene Unfähigkeit, und macht es keine Karriere, so ist es nicht das zu geringe Erbe an Sozial- und Kulturkapital, sondern das nicht ausreichende persönliche Engagement. Das große ICH wird idealisiert, weil es persönliche Verantwortung für Vorgänge übernimmt, für die es nichts kann. Und zudem mobilisiert es im Glauben an die eigene Übermächtigkeit einen Überfluss an Energien, die sich die herrschenden Eliten aneignen und in ihre privatwirtschaftliche Produktion stecken können, um sich danach den daraus resultierenden Profit aneignen zu können.

Das starke Ego ist immer aktiv. Das Übermachtsgefühl, das in ihm steckt, lässt es ihm als unmoralisch erscheinen, sich auf das Sofa zu legen und die Seele baumeln zu lassen.

Dem Starken und Kreativen ist die Inaktivität prinzipiell verboten. Sollte er sich trotzdem kurz in die Komfortzone zurückziehen und sich dort wohl fühlen, wird er sofort wieder durch innere und äußere moralische Appelle an seine Leistungspflicht in die Aktivität hinein zurückmobilisiert. Aber das starke Ego ist auch rücksichtslos. Je erfolgreicher desto rücksichtsloser heißt die empirisch gesicherte Formel, nach der unsere Gesellschaft funktioniert. Dass dieses Prinzip vor allem für die erfolgreichen Businessleute gilt, zeigen die Erfahrungen mit Business-Leuten auf den Flughäfen. Ohne einen Anflug von Feingefühl und Achtsamkeit für ihre Umgebung rempeln sie, ihre Trolleys hinter sich herziehend, jeden weg, der sich nicht mit einem Sprung aus ihrer Laufbahn entfernt. Der Mitmensch ist für sie immer Konkurrent und so auch die Mitreisenden auf den Fluren der Flughäfen.

Je höher der soziale Status, desto größer der Narzissmus

Eine amerikanische Studie zeigt, dass die Fahrer teurer PKWs im Straßenverkehr deutlich rücksichtsloser agieren als die Fahrer billigerer Fahrzeuge. Sie ignorieren häufiger die Straßenverkehrsordnung und verhalten sich insgesamt unethischer. Besonders rücksichtslos verhalten sich BMW-Fahrer. Im Zuge von Experimenten kam die Studie zudem zum Ergebnis, dass ein hoher sozialer Status generell mit erhöhten Narzissmuswerten einhergeht. Zudem verursacht der Narzissmus der Elite das Gefühl, dass ihnen mehr zustehe als anderen. Die Reichen tendieren zudem zum ästhetischen Narzissmus. Sie betrachten sich deutlich länger im Spiegel als ärmere Schichten. Grund für den Egozentrismus der Eliten dürfte darin liegen, dass sie größere Eigenkontrolle über ihr Leben haben, das heißt sie sind nicht so stark auf den Konsens mit ihrer sozialen Umgebung angewiesen als mittlere Sozialschichten. Das asoziale Verhalten wird auch vererbt. Reichtum prägt eine Ideologie des Selbstinteresses und eine Anspruchshaltung aus, die sich von einer Generation zur nächsten überträgt.

(Quelle: Psychologie heute 2/2014)

Die Lösung: Befreiung aus der institutionalisierten Mündigkeit und die Erschütterung des ICH

Für Axel Honneth ist die typische Eigenschaft des postmodernen Kapitalismus die Paradoxie. Was ist eine Paradoxie? Sie ist ein Befund, der der allgemeinen Überzeugung zuwiderläuft. Individualismus und Selbstverwirklichung sind nach allgemeiner Überzeugung positiv besetzte Begriffe, die mit Freiheit, Autonomie und Selbstbestimmung in Verbindung gebracht werden. Die paradoxe Auswirkung des Kapitalismus auf diese Begriffe besteht darin, dass sie nun genau das Gegenteil von dem bedeuten, was unserer Alltagsüberzeugung entspricht.

Individualismus und Selbstverwirklichung sind heute zum Zwang, zur Pflicht, zur Ideologie geworden. Sie erweitern nicht die Freiräume der Menschen, sie schränken sie ein. Denn Individualismus und Selbstverwirklichung sind zu „institutionellen Forderungen“ verkehrt worden. Das heißt für uns Menschen, dass wir uns als flexible, veränderungsbereite, einzigartige und unnachahmlich besondere Subjekte präsentieren MÜSSEN, um beruflichen oder gesellschaftlichen Erfolg zu haben. Wir müssen Narzissten sein, wollen wir in dieser Gesellschaft die Füße auf den Boden bekommen. In der Arbeit müssen wir uns als intrinsisch motivierte, optimistische Mitarbeiter präsentieren, müssen überzeugend zum Ausdruck bringen, dass die Arbeit für uns

Selbstverwirklichung bedeutet. Und das, obwohl die weitgehend überwiegende Anzahl der Menschen mit ihr primär den Wunsch nach sozialer und ökonomischer Sicherheit verbindet. Aber weil Individualität, intrinsische Motivation, Optimismus und Risikofreude als Produktivkraft erkannt wurden, „der motivierte Mitarbeiter leistet mehr“, sind wir nun alle Tag für Tag gezwungen, so zu tun, als würden unsere Jobs unsere Berufung und nicht bloß unser Beruf sein.

Das Ich muss erschüttert werden

Große Philosophen wie Descartes, Pascal, Kant, Nietzsche, Freud und Deleuze haben zum Ich und zum Egoismus Stellung genommen. Interessant ist die Position von Gilles Deleuze zur Situation des Ich in der Psychoanalyse: Deleuze wirft Freud vor, die Psychoanalyse zu einer narzisstischen Lehre gemacht zu haben, indem er das Ich über das Es stellte. Wenn Freud sagte, wo Es ist, soll Ich werden, dann kehrt Deleuze diese Formel um. Das Ich muss erschüttert werden, wo es als stabile und selbstzufriedene Entität auftritt, man muss es erschüttern, um in ihm unpersönliche Potenzen zu erwecken. Auf unsere Zeit umgelegt würde das bedeuten, dass es heute darum geht, den Menschen dazu zu verführen, wieder häufiger in WIR-Kategorien zu denken und zu handeln, ihn zum vorübergehenden lustvollen Loslassen vom eigenen ICH zu motivieren.

(philosophie magazin 4/2014)

Um zum Narzissmus zurückzukommen: Die Pflicht zum Individualismus, zur Lust am Wettbewerb, zum Willen zur Selbstverwirklichung und zur förmlichen Gier nach Selbstdarstellung und Selbstpräsentation lässt den stabilsten solidarischen Gemeinschaftsmenschen in den Narzissmus und Egozentrismus hineinkippen. Denn auch wenn wir nur so tun als ob, am Ende ergreift die Rolle, die wir oberflächlich spielen, unser Innenleben, unser ICH und formt es um in den narzisstischen Egomenschen, den wir täglich aufzuführen gezwungen werden. Wie sagt Friedrich Nietzsche: Und wenn du lange in einen Abgrund blickst, blickt der Abgrund auch in dich hinein. Wir dürfen nicht glauben, dass Zeichen und Symbole, die wir verwenden und Charaktermasken, die wir uns im Spiel aufsetzen, nicht auf unsere inneren moralischen Instanzen Einfluss nehmen. Genauso, wie eine gelungen inszenierte Pseudoidentität unsere Umgebung überzeugt, überzeugt sie auch uns selbst. Am Ende wird man innerlich das, was man äußerlich spielt, ein egozentrischer Narzisst.



by Telsa/ jugendfotos.at, CC-Lizenz (BY)
<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/deed.de>

Es gibt einen Ausweg. Er besteht in der Befreiung von dieser pervertierten Zwangsform der Mündigkeit durch die kritische Reflexion der Verhältnisse und unserer Situation in ihnen. Sapere Aude – habe Mut dich deines eigenen Verstandes zu bedienen, heißt die

Devise. Verstand und Vernunft beinhalten die Lösungen, nicht Selbstberuhigung durch Meditation, Selbstfindung durch Reinkarnationstherapien oder die Mobilisierung von psychosomatischen Energien, um nur einige Beispiele des postmodernen Wahnsinns zu nennen, sondern das Denken in realen (gemeinschaftlichen) Alternativen und der kollektive Widerstand gegen das Aufgedrängte sind auf dieser Welt wirksam und „kräftigen“ den Menschen. Die Lösungen unserer Probleme sind in der Welt und nicht in uns. Nur wenn wir den Kampf mit den Widerständen, die uns die Realität entgegengesetzt alleine aufnehmen, dann werden wir verlieren und unglücklich sein. Aber wenn wir uns mit Gleichgesinnten zusammenschließen, dann haben wir gute Chancen, unsere Interessen durchzusetzen oder unsere Zukunftsprojekte zu verwirklichen.

Der Narzisst, der Selbstverliebte, der, der sich am liebsten selbst heiraten würde, hat nur dann Erfolgchancen, wenn er sich verbiegt, verstellt, wenn er sich den Ideologien der Zeit unterwirft, wenn er mitmacht ohne Besinnung auf seine eigenen Bedürfnisse und Wünsche. Der Narzisst ist ein konformistischer Individualist. Er versucht zu gefallen, indem er die Klamotten trägt, die gerade angesagt sind, indem er die „Keywords“ nachbetet, die in seiner Berufsgruppe gerade ein „must“ sind, indem er die Statussymbole kauft, die man heute einfach haben muss, indem er an den angesagtesten Hotspots Urlaub macht, indem er sich dem momentan total gehypten Wunderyogi anschließt oder indem er täglich mit gespielter Optimismus eine Arbeit aufnimmt, die ihn in Wirklichkeit ankotzt.

Am Ende einer solchen systematisch-lückenlosen Selbstentfremdung stehen in der Regel Sinnkrise, Leeregefühle, Niedergeschlagenheit, Mutlosigkeit, Depression. Am besten geht es noch immer denen, die auf eine intelligente, überlegte, vernünftige Art und Weise Widerstand leisten und/oder eigene Projekte abseits des Mainstreams vorantreiben, sich in ehrlichen Gruppen zusammenschließen, und das sind keinesfalls die postmodernen Ego-Netzwerke, um gemeinsame Ziele zu erreichen. Wenn man richtig leben will, muss man die Welt verändern, nicht sie auf eine andere Art betrachten oder interpretieren, als man dies bisher getan hat. Um auf den Anfang zurückzukommen. „Sei deine Gruppe“ ist ein vergifteter esoterisch-spiritueller Apfel, der einem gereicht wird und den man auf keinen Fall nehmen und anbeißen sollte. Das Gegenteil ist richtig: „Bilde mit anderen eine Gruppe, die gleiche Interessen und Wünsche wie du haben, und mache mit ihnen ein gemeinsames Ding.“